Appenzell Ausserrhoden

Bärentatze

Personalzeitschrift der Kantonalen Verwaltung
von Appenzell Ausserrhoden

Nr. 4
August 2012
2. Jahrgang

Editorial. Ein kleines und schönes Fleckchen Erde 2 – 3

Herausgepickt. Mit dem Wildhüter unterwegs 4 – 5

Intern. Personal- und Führungsentwicklung im Zeichen der Veränderung 6 – 7

Im Fokus. Der neue Computerarbeitsplatz 8 - 9

Im Ruhestand. Zwanglose Treffen in Erinnerung an früher 10 – 11

Schulbeginn. Vorbereitung sind A und O 12 – 13

Strafanstalt. TV und Internet auch dank Gmünden 14 - 15

Am Arbeitsplatz. Die Roten-Büechli-Macher 16 - 17

Personelles. 18 - 19

Persönlich. Ein Amtsleiter haut in die Tasten 20

Herr Bär. 21

Personalverbände. 22

Bunt gemischt. 23 - 24

Die Roten-Büechli-Macher

Seite 16/17

Editorial.

Ein kleines und schönes Fleckchen Erde

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Klein, aber anschaulich. So der Titel der Broschüre «Daten und Fakten 2012/13» unseres Kantons. Gleich betiteln könnte man auch die Vielfalt in den Departementen, Ämtern, bis hin zum Arbeitsfeld der einzelnen Mitarbeitenden in der Verwaltung unseres Kantons; alles sind Fenster zum interessanten Umfeld eines jeden Mitarbeitenden.

In meinen bald 40 Dienstjahren hat sich in allen Bereichen vieles geändert, und das sogenannte Spezialistentum hat auch in den verschiedenen Verwaltungszweigen Einzug gehalten. Trotzdem sind die Ämter übersichtlich geblieben - und man kennt sich.

Ich erlaube mir, als Beispiel die Kantonspolizei zu nehmen, die ich in der langen Zeit als eine Art «Grossfamilie» erlebt habe. Bei der grundsätzlichen Polizeiarbeit muss eine Polizistin oder ein Polizist auch heute noch eine Generalistin bzw. ein Generalist sein. Denn nur so kann die Sicherheit der Bevölkerung in unserem Kanton gewährleistet werden - und dies während 365 Tagen im Jahr, rund im die Uhr. Die Polizei - und je nach Ereignis die weiteren Einsatz- und Rettungskräfte - sollen möglichst rasch dort eintreffen, wo sie gebraucht werden. Unsere Kantonspolizei ist bestrebt, ihre Dienstleistungen unter der Devise «grosszügig im Kleinen und konsequent im Grossen» bürgernah anzubieten.

In der Gewissheit, spannende und herausfordernde Aufgaben als Chef Stabsdienste und Mediensprecher der Kantonspolizei sowie mit dem Teilamt als Jagdverwalter erfüllt zu haben, sehe ich in wenigen Jahren dem sogenannten dritten Lebensabschnitt entgegen. Während ich in den vergangenen Jahren manchem Leid und einigen Schicksalsschlägen begegnet bin, habe ich sehr viel schöne Momente erlebt und die Bürgernähe pflegen dürfen.

Mein grosser Wunsch an Sie, liebe Mitarbeitende, heute und in Zukunft: Spüren auch Sie den Puls der Einwohnerinnen und Einwohner unseres Kantons, handeln Sie APPENZELLISCH, tragen Sie dem Brauchtum sowie den Traditionen Sorge und bauen Sie keine Dienstleistungen ab, welche diese Werte einschränken. Ich bin überzeugt, dass damit unser Kanton Appenzell Ausserrhoden im In- und Ausland als innovativer und landschaftlich schöner Kanton wahrgenommen wird. Zeitgemässes Handeln im Einklang mit der Wahrung der Traditionen. Und dies für ein kleines und schönes Fleckchen Erde, wo man sich wohlfühlen darf.

Herzlich, Willi Moesch

Bilder: Heinz Weber / Marcel Steiner, Schwellbrunn

Herausgepickt.

Mit dem Wildhüter unterwegs

Zusammen mit vier Jagdaufsehern nimmt der Kantonale Wildhüter Roland Guntli während 365 Tagen jagdplanerische, jagdpolizeiliche und hegerische Aufgaben wahr. Heute gehöre auch ich zu diesem Team, ich bin mit Roland Guntli unterwegs.

Frühe Tagwache: Kurz vor 6 Uhr morgens ruft Roland Guntli mich an und bespricht mit mir den heutigen Tagesablauf; Änderungen vorbehalten. Doch bevor er mich abholen kann, trifft er sich in Stein mit einer Passantin. Bei ihr hält sich ein schwer verletzter Dachs auf. Roland Guntli erlöst den Dachs und bringt ihn in die Tierkadaversammelstelle Bühler. Zusammen liefern wir anschliessend bei der Jagdverwaltung in Trogen die versandbereiten Briefe mit den Jagdvorschriften und Jagdpatentgebühren ab. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden lösen jährlich rund 140 Jäger ihr Jagdpatent. Die Bestandeserhebung, die Kontrolle und Regulierung des Wildtierbestandes sind wichtige Aufgaben des Wildhüters.

Gnadenschuss ist unliebsame Aufgabe

Von Trogen fahren wir ins Hinterland nach Schachen bei Herisau. Auf der Huebstrasse hat eine Fahrzeuglenkerin ein Reh angefahren, welches weiter in den Wald geflüchtet ist. Für die Nachsuche würde der Wildhüter seinen ständigen Begleiter und wichtigsten Mitarbeiter «Gunnar», einen bayrischen Gebirgsschweisshund* einsetzen, welcher aber wegen einer Verletzung am Hinterlauf nicht einsatzfähig ist. So machen wir uns mit Gewehr und Feldstecher auf den Weg in den Wald. Wir finden weder Blut- noch Haarspuren, sichten aber eine Rehgeiss mit ihrem Kitz. Die Rehgeiss hinkt, sieht aber unversehrt aus und deshalb lassen wir die Mutter bei ihrem Kitz. «Einer verletzten Rehgeiss und ihrem Kitz den Gnadenschuss zu geben ist eine unliebsame Aufgabe», so Roland Guntli. Ein verlassenes Rehkitz, auch junge Füchse, hätten aber kaum eine Überlebenschance. Der Wildhüter beobachtet und schützt das Wild und seinen Lebensraum, beurteilt den Gesundheitszustand und erlöst krankes, verletztes oder angeschossenes Wild.

Anwalt der Tiere

Auf der Fahrt nach Gais erzählt mir Roland Guntli, dass er an manchen Tagen bis zu 400 km unterwegs ist. Was nicht weiter verwundert; die Grösse seines Aufsichtsgebietes entspricht der Grösse unseres Kantons, also 243 km2. Das Fahrzeug ist somit auch sein wichtigstes «Arbeitsgerät». Im Fahrzeug führt er Jagd-

Gems-Rudel im Neckertal, Urnäsch.

Roland Guntli beim Erspähen eines Gems-Rudels.

waffen, eine Faustfeuerwaffe, Feldstecher, Fernrohr, Nachtsichtgerät und Distanzmesser mit. Von der Jagdverwaltung und vom Oberforstamt haben wir den Auftrag erhalten, im Gebiet Hirschberg ein nicht bewilligtes Training einer Laufsportgruppe zu kontrollieren. Doch wir stellen weder Markierungen noch Läufer in der besagten Gegend fest. Die Interessen von Freizeitsportlern, Bauern und Gemeinden, Förstern und Jägern, Autofahrern und Anwohnern stehen oft im Widerspruch zu den Lebensbedürfnissen der wildlebenden Säugetiere und Vögel. Roland Guntlis Aufgabe ist es, sich um das Wohlbefinden der Wildtiere zu kümmern und zu versuchen, solche Interessenskonflikte zu lösen. Er sieht sich als «Anwalt der Tiere».

Wildhüter als Bubentraum

Nach der Ausbildung zum Forstwart war Roland Guntli im Bündnerland tätig und hat immer wieder mit einer Jagdaufseherstelle geliebäugelt. Mit der Wahl zum kantonalen Wildhüter ist für ihn im Jahr 2008 dieser Bubentraum in Erfüllung gegangen. Mit dem Besuch von interkantonalen Grundkursen hat er auch das im Jahr 2006 vom Bund anerkannte Zertifikat als Wildhüter mit eidg. Fachausweis erlangt. Durch die Vereidigung ist er mit den Rechten der gerichtlichen Polizei ausgestattet.

Roland Guntli erzählt schwärmend, packend und mit grosser Begeisterung von seiner Arbeit. Man merkt, dass ihm das Appenzellerland ans Herz gewachsen ist, mit all seinen Töbeln und Högern, mit der Pflanzen- und der geliebten Tierwelt.

Text: Manuela Nagel
Bilder: Roland Guntli und Manuela Nagel

Schweisshund

(schweissen = bluten):
Jagdhunde, die darauf spezialisiert sind, verletztes, blutendes oder krankes Schalenwild zu verfolgen und aufzuspüren.

Schalenwild

(Klauen = Schalen) sind die dem Jagdrecht unterliegenden Paarhufer (Horn- und Geweihträger, Schwarzwild).

Personal- und Führungsentwicklung im Zeichen der Veränderung

Die letzten Monate waren aufregend: Die gesamte kantonale Verwaltung setzte sich mit dem Personalleitbild auseinander. Führungstrainings und MAG-Schulungen haben von allen viel Zeit beansprucht. Wo stehen wir derzeit auf unserer Personalleitbild-Reise?

Oberstes Ziel ist, dass das, was uns als Vision vorschwebt, Realität wird: Die kantonale Verwaltung Appenzell Ausserrhoden soll auch künftig ein aufregender Arbeitsort und ein bevorzugter Arbeitgeber sein. Die Erfahrungen der letzten Monate haben deutlich gezeigt, dass Visionen nicht von alleine Wirklichkeit werden. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis, konsequentes Handeln zugunsten übergeordneter Ziele, die Bewältigung der Aufgabenflut und die Komplettverplanung der individuell verfügbaren Zeit führte uns oft an Grenzen - und darüber hinaus.

Trotz allem lässt sich feststellen: Die Lücke zwischen dem Ziel und der momentanen Realität ist erkannt. Die Bereitschaft ist da, Unstimmigkeiten offen anzusprechen und sich den Herausforderungen zu stellen; die Rückmeldungen aus den Führungstrainings und den MAG-Schulungen stimmen zuversichtlich. Doch was geschah bis anhin?

Umsetzung neues Mitarbeitendengespräch (MAG)
Im Herbst 2011 wurden die Zielvereinbarungsgespräche erstmals mit dem neuen MAG-Formular durchgeführt und damit die Basis für die Mitarbeitendenbeurteilung im Herbst 2012 gelegt. Darauf gestützt kann dann eine leistungsorientierte Verteilung der individuellen Lohnsumme der Lohnrunde 2013 vorgenommen werden.

Zudem fanden zwischen Mai und August 2012 fünf MAG-Schulungen statt, an denen über 200 Mitarbeitende teilnahmen. Das Echo war sehr positiv. Viele haben sich mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt. Als grösste Herausforderung erwies sich die Erarbeitung von Zielen nach dem SMART-Prinzip.

Auf sehr grosses Interesse stiessen die neuen Formen der Personalentwicklung. Themen wie «Seitenwechsel» oder «Jobrotation» wurden intensiv diskutiert. Ein «Seitenwechsel» fand schon mehrfach statt; das jüngste Beispiel kann im Intranet nachgelesen werden.

Führungstraining 2: Problemstellung...

Führungstraining 2 / Standortbestimmung 180° Feedback
Vorgängig zum Führungstraining 2 mussten alle Teilnehmenden eine Standortbestimmung mit 180°-Feedback durchlaufen. Dafür stand ein Online-Instrument zur Verfügung. Feedback-Coaches halfen den Führungskräften, aus ihren Resultaten Massnahmen abzuleiten.

Diese waren Grundlage, um im Führungstraining 2 konkrete Projekte anzugehen. Darin ging es vor allem um die Führung im Alltag anhand von aktuellen Beispielen. Ein Mitglied des Regierungsrates sowie der Personalleiter kamen hinzu, um die Erkenntnisse aus den Führungstrainings zu diskutieren. Diese Gespräche waren für alle Beteiligten von grossem Nutzen und haben Einfluss auf die weitere Umsetzung des Personalleitbildes. Dass sich Regierungsmitglieder offen der Diskussion stellten, wurde geschätzt und hatte Signalwirkung. Die Offenheit, mit der auch heisse Themen (Zeit zum Führen, Aufgabenflut, Selbstorganisation etc.) diskutiert wurden zeigt, dass sich die Konfliktkultur gut entwickelt.

Die Führungskräfte sind sich ihrer vielseitigen Rolle bewusst und haben einen hohen Qualitätsanspruch an ihre Arbeit – sind aber stark im Alltag eingebunden. Dies alles unter ein Dach bringen zu wollen, stellt wohl die grösste Herausforderung dar. Führung braucht Zeit, mehr als es unter den gegebenen Umständen manchmal möglich ist. Neue Führungskräfte werden diese Trainings ebenfalls durchlaufen; Start ist im Oktober 2012.

Ausblick
An der Klausurtagung im Juli hat der Regierungsrat die Rückmeldungen und das mögliche weitere Vorgehen besprochen. Ebenso war das Personalleitbild Thema am Kaderseminar vom 23. August. In den Sommermonaten bot sich nun die Möglichkeit, etwas Luft zu holen, bevor im Herbst das MAG 2012 ansteht. Im November wird die Steuergruppe Massnahmen und Detailplanung für die Jahre 2013 und 2014 festlegen.

Die Personalleitbild-Reise geht weiter und nimmt Fahrt auf – dank der hohen Motivation und des Engagements unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Text: Stephan Meier
Bilder: Personalamt

... und Resultat!

Der neue Computerarbeitsplatz

Im Intranet informiert das Informatikamt seit längerem über das Projekt NEW (next electronic workplace). Was haben wir uns darunter vorzustellen? Was ändert sich für den Benutzer - und was steckt technisch dahinter?

Anstoss für einen neuen Computerarbeitsplatz ist, dass das Betriebssystem Windows XP und das Programmpaket Office 2003, die aktuell im Einsatz sind, von Microsoft nicht länger unterstützt werden. Ersetzt werden sollen daher die beiden Produkte durch Windows 7 und Office 2010. Aus Kosteneffizienzüberlegungen wird mit dem Projekt NEW aber nicht nur die Software ersetzt, sondern auch neue Hardware installiert, die einfacher zu warten ist. Rund 600 PC-Arbeitsplätze der kantonalen Verwaltung werden ersetzt.

Wie präsentiert sich der neue PC-Arbeitsplatz?

Bisher steht unter jedem Tisch ein vollwertiger PC, auf dem das Betriebssystem und die Anwendungsprogramme installiert sind. Neu kommt ein sogenannter «Thin» bzw. «Zero Client» zum Einsatz, der vollständig netzwerkbasiert arbeitet. Das ist ein kleines «Kästchen», welches als Schnittstelle zwischen Bildschirm, Tastatur und dem Netzwerk funktioniert.

Was ändert sich technisch?

Die Daten sind bereits heute im Netzwerk gespeichert. Neu werden auch die Anwendungsprogramme via Netzwerk geladen und nicht mehr lokal ausgeführt. Wenn der Anwender beispielsweise Word startet, läuft dieses nicht mehr auf dem lokalen PC, sondern auf einem zentralen Server, der die gesamte Rechenleistung übernimmt. Deshalb verfügt der «Thin Client» weder über eine Festplatte noch über optische Laufwerke. Die Übertragung des virtuellen Arbeitsplatzes vom Server zum Anwender nennt sich «PC over IP» (PCoIP).

Was ändert sich für den Benutzer?

Nichts - und dennoch sehr viel. Einerseits ändert sich nichts, weil der Anwender sich weiterhin wie gewohnt mit seinem Usernamen einloggt und wie vorher über seinen elektronischen Arbeitsplatz verfügt. Andererseits bringen die technischen Neuerungen doch auch Auswirkungen mit sich. Die auffälligste Änderung ist das optische Erscheinungsbild nach dem Login, da neu Windows 7 und Office 2010 eingesetzt werden. Insbesondere Office 2010 bedarf einer Umgewöhnung. Dazu wird eine Schulungsplattform (EasyLearn/E-Learning) zur Verfügung stehen. Zusätzlich sind Informationsveranstaltungen vorgesehen. Da mit dem «Thin Client» zu einem geschlossenen Konzept gewechselt wird – ohne CD/DVD-Laufwerk – wird es grundsätzlich nicht mehr möglich sein, eine CD einfach so mal schnell einzulegen. Doch ob die USB-Schnittstellen deaktiviert werden, wird der Lenkungsausschuss noch entscheiden. Denn technisch wäre es möglich, ein externes Laufwerk anzuschliessen. Dabei müsste der Inhalt der CD aber den Umweg via Server nehmen, was technisch aufwendig wäre. Aus diesem Grund werden sogenannte «Tankstellen-PCs» eingerichtet, die über die entsprechenden Laufwerke und Schnittstellen verfügen. «Analog zu einer Tankstelle, wo Benzin gezapft wird, werden hier Daten übertragen», so Peter Diesenbacher, Projektleiter NEW. Wer beispielsweise für einen Vortrag Daten auf einen USB-Stick transferieren muss oder auf den Inhalt einer CD angewiesen ist, kann dies neu an einem dieser «Tankstellen-PCs» erledigen.

Arbeiten von zu Hause aus?

Mit dem neuen elektronischen Arbeitsplatz wird es möglich werden, sich von zu Hause oder unterwegs einzuloggen und auf seinen gesamten Arbeitsplatz bzw. Desktop

Der neue «Zero Client», welcher die bisherigen PCs ersetzt.

zuzugreifen. Das schafft die technische Voraussetzung für Homeworking. Es wird auch möglich sein, sich von unterwegs mit einem beliebigen Gerät ins Geschäft einzuloggen («bring your own device» wie z.B. iPad, Laptop usw.). Ob Homeworking in der Praxis ermöglicht wird, ist allerdings nicht eine Frage der Technik, sondern ein strategischer Entscheid der Führungsebenen.

Text: Rainer Novotny
Bild: Heinz Weber

Digitale Welt an der Kanti

Keine Frage – die Kantonsschule ist auch längst zum digitalen Arbeitsplatz mit einer topmodernen Informatikstruktur geworden. Etwa 350 Computer werden auf dem Schulareal betrieben, dazu kommen Mail-, Web-, File- und Datenbankserver und Schnittstellen für den Datenaustausch und die Präsentation von digitalen Inhalten. Schere und Klebestift beim Kopierer sind längst verschwunden, Scanner erfassen Bilder und Texte für den Unterricht digital. Auch der Netzwerkzugang ist auf dem ganzen Areal der KST möglich.

Digitale Geräte und Werkzeuge werden überall dort in- und ausserhalb des Unterrichts eingesetzt, wo sie das Lehren und Lernen unterstützen. Zusätzlich werden von den Lehrpersonen und Fachbereichen verschiedene Lernplattformen betrieben, welche die Verbindung zwischen Lehrpersonen und Lernenden ausserhalb des Klassenzimmers möglich machen. «Dadurch erreichen wir ein hohes Mass an Individualisierung, die den Charakter der gymnasialen Ausbildung unterstreicht», so Rektor Willi Eugster.

Text: Julia Haag

Zwanglose Treffen in Erinnerung an früher

Gemeinsame Arbeitsjahre beim gleichen Arbeitgeber verbinden. Diese Verbindungen sollen beim Wechsel in den Ruhestand nicht einfach abgebrochen werden. Seit 13 Jahren bietet die Pensionierten-Vereinigung des Staatspersonals AR ein abwechslungsreiches Jahresprogramm für eine wachsende Mitgliederschar.

Werner Bolzern ist ein ruhiger, freundlicher Mann. In seinem Erwerbsleben war er Berufsberater in den Diensten des Kantons. Vor vier Jahren ist er pensioniert worden. Damit sollte aber noch lange nicht Schluss sein. Im Restaurant Störchli erzählt er von seiner Vereinigung, der er seit 2010 - gemeinsam mit Marlies Rietmann (ehemals Steuerverwaltung) und Peter Lehmann (ehemals Amt für Militär und Bevölkerungsschutz) - vorsteht.

v.r. Werner Bolzern (Obmann), Marlies Rietmann, Peter Lehmann

Jahr für Jahr stellen sie als Team ein Programm mit sechs bis acht Veranstaltungen zusammen. Davon profitieren derzeit rund 80 Mitglieder. Mal gibt es einen geselligen Höck, dann wieder eine lehrreiche Exkursion oder einen Tagesausflug zu einem attraktiven Ort. Wer den bescheidenen Mitgliederbeitrag bezahlt hat, erhält das Jahrsprogramm und die Einladungen. Damit die Schar gedeiht, wird jedes halbe Jahr ein Mitgliedschafts-Schreiben an die neu Pensionierten der Kantonsverwaltung geschickt.

Pensionierten-Vereinigung Staatspersonal AR

Die Mitgliedschaft bei der Pensionierten-Vereinigung des Staatspersonals ist zwanglos. Niemand muss, doch alle sind willkommen. Eine Anmeldung ist notwendig, damit das Jahresprogramm und die Einladungen für die einzelnen Anlässe versandt werden können. Der Beitrag von 20 Franken dient der Abgeltung gewisser Unkosten (zum Beispiel Geschenke für runde Geburtstage). Auch wer schon länger pensioniert ist, kann der Vereinigung beitreten. Wer Interesse hat, meldet sich hier:

Pensionierten-Vereinigung Staatspersonal AR
Werner Bolzern
Buebenstieg 824, 9103 Schwellbrunn
071 352 40 61, fambol@bluewin.ch

Kanton unterstützt Anlässe

Bis 1998 hatte es keine solche Institution für ehemalige Kantonsangestellte gegeben. Wo es passte, hatten sich individuell Mitarbeitende aus der Verwaltung, aus Justiz und Polizei und dem Lehrkörper der kantonalen Schulen zusammengefunden. Naturgemäss ergaben sich verstreute Grüppchen, die sich bereits vom Arbeitsplatz her kannten und diese Bekanntschaften in den dritten Lebensabschnitt mitnahmen. Eine treibende Kraft hinter der Gründung der Pensionierten-Vereinigung war die ehemalige Regierungsrätin Marianne Kleiner. Sie ist im Status eines Ehrenmitglieds mit dabei. Auch der Kanton als Arbeitgeber zeigt sich loyal: Mit jährlich 5'000 Franken unterstützt er die Anlässe und fördert so den Zusammenhalt seiner einstigen Angestellten.

Einer der Höhepunkte im Jahresprogramm ist die Adventsfeier mit einem feinen Essen. Bei dieser Gelegenheit pflegt der Vorsteher des Finanzdepartements jeweils unter anderem über Belange der Pensionskasse zu informieren.

«Wir sind eine völlig zwanglose Gruppe», sagt Bolzern immer wieder. So wundert es nicht, dass keine Statuten vorhanden sind. Ebenso wenig erstaunt, dass die Geschäfte dennoch sehr seriös und genau geführt werden, und zwar von der Planung der Aktivitäten bis zur Abrechnung, die auf Fränkler und Rappen Rechenschaft über die Verwendung der Beiträge gibt.

Hauptzweck der Vereinigung ist die Pflege der Bekanntschaften und das gesellige Beisammensein. Laut Bolzern versteht sie sich nicht als eine Art Lebenshilfe oder Beratungsstelle. Und noch etwas ist bemerkenswert: Grundsätzlich ist der Besuch der Anlässe den Ehemaligen vorbehalten – was nicht ausschliesst, dass ab und zu auch Angehörige eingeladen werden dürfen.

Text: Detlev Eberhard
Bilder: Pensionierten-Vereinigung

Jedes Jahr werden lohnenswerte Ausflüge angeboten.

Vorbereitung sind A und O

Kinder kommen das erste Mal in die Schule, Lehrpersonen stehen vor einer neuen Klasse und Eltern lösen sich wieder einen Schritt mehr von ihren Kindern: Der Schulbeginn ist für alle etwas Spezielles. Damit die Schule ohne Pannen und Zwischenfälle gestartet werden kann, haben das Departement Bildung, die Kantonsschule und die Polizei einiges zu organisieren - und sind gut vorbereitet.

Amt für Volksschule und Sport: Unterstützend

Die Lehrpersonen im Kanton sind vereint - wenigstens im Amt für Volksschule und Sport: Denn dort werden sämtlichen Daten zu den Lehrpersonen aus den Gemeinden zentral verwaltet. Diese Daten wie Diplome, Dienstalter oder Einstufungen müssen vor Schulbeginn für jedes Schuljahr überprüft und aktualisiert werden. Auch Neulehrer werden erfasst und für die Berufseinführung eingeladen.

Diese Berufeinführung startet in der letzten Sommerferienwoche. Das Departement Bildung begrüsst an diesem Tag alle neuen Lehrpersonen im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Auch stellen sich die Mitarbeitenden des Amtes für Volksschule und Sport und die Präsidien der Verbände vor. Sie informieren über die Grundlagen der Appenzeller Schulen, die Organisation und Aufgaben des Amts für Volksschule sowie über die Beratungsstellen und die Arbeit der Verbände. Die Berufseinführung dauert ein Jahr und hat zum Ziel - in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen - die neuen und meist jungen Lehrkräfte in die Praxis des Lehren und Lernens im Kanton einzuführen und sie optimal in den neuen Aufgaben zu unterstützen.

Auch Lehrmittel müssen bereitgestellt werden. Dafür werden jeweils bereits im März den Schulleitungen Listen ausgehändigt, auf welchen sie die Lehrmittelbestellungen ausfüllen und ans Departement Bildung zurücksenden. Ursula Steininger sammelt diese - und leitet sie an die Lehrmittelverlage weiter. Im Mai werden die Lehrmittel dann nach Herisau geliefert, wo sie auf Vollzähligkeit kontrolliert und bereitgestellt werden. Noch vor den Sommerferien macht Ursula Steininger drei Touren, um die Lehrmittel auszuliefern. Sie begleitet den Lastwagenfahrer zu jedem Schulhaus, um ergänzende Erklärungen abzugeben oder fehlende Exemplare zu melden. Diese werden dann nachbestellt und in der letzten Sommerferienwoche geliefert.

Text: Anja Gemperle

Kanti Trogen: Definitiver Stundenplan im Juni

Die Planung des jährlichen Schulanfangs beginnt für die Schulleitung der KST bereits im Januar/Februar des vorangehenden Schuljahres. Für die Pensenplanung der verschiedenen Abteilungen (Sekundarschule, Freiwilliges Zehntes Schuljahr, Berufsfachschule Wirtschaft, Fachmittelschule sowie Gymnasium) und den dazugehörigen Lehrpersonen spielen verschiedene Faktoren eine Rolle: Bis die vorläufigen Schülerzahlen für das neue Jahr im April feststehen, werden zahlreiche Aufnahmeprüfungen und -gespräche durchgeführt und ausgewertet, Pensenwünsche der Lehrpersonen eingegeben und Einstufungen der Lernenden an der SEK vorgenommen, so dass eine erste Klassenbildung und Pensenverteilung erfolgen kann. Bis Ende Mai wird diese dann mit den verschiedenen FachschaftsleiterInnen diskutiert, wo nötig angepasst und letzte Korrekturen vorgenommen.

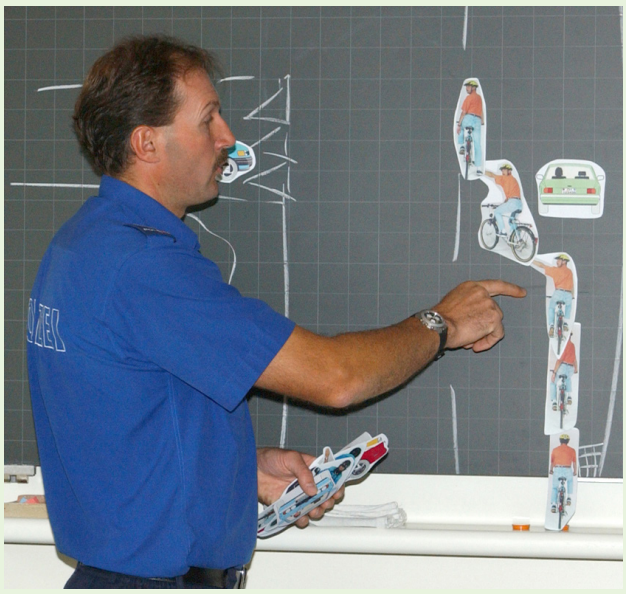
Gleichzeitig werden offene Stellen publiziert und auf den verschiedenen Bildungsservern inseriert. Die Evaluation von Lehrpersonen kann sich bis weit in den Juni hineinziehen. Erst Ende Juni steht der definitive Stundenplan und geht an Lehrpersonen und Lernende hinaus. Diese Organisation ist für den Stundenplaner jedes Jahr eine grosse Herausforderung, da unbekannte und bekannte Faktoren eingegeben und die Wünsche der Lehrpersonen und Klassen berücksichtigt werden müssen.

Stark involviert in den gesamten Schulbeginn-Prozess ist das Sekretariat, da es die Dokumente bereitstellt und den Schriftverkehr sowie die Schülerkartei organisiert. Aber auch der zentrale Dienst ist mit der Einstellung neuer Lehrpersonen und dem Führen und Pflegen der Personalkartei betroffen. Kurz vor den Sommerferien werden dann den neueintretenden Lernenden per Post die nötigen Unterlagen zugestellt. Am ersten Schultag begrüssen dann Schulleitung und Klassenlehrperson die neuen Schülerinnen und Schüler persönlich.

Text: Julia Haag

Polizei: Schulweg-Tipps für Eltern

- Verhalten Sie sich zu Fuss, mit dem Fahrrad und auch am Steuer eines Motorfahrzeuges vorbildlich. Kinder ahmen nach!
- Ermöglichen Sie Ihrem Kind, den Schulweg aktiv zu erleben. Verzichten Sie auf den Transport mit dem Auto!
- Begleiten Sie Ihr Kind mehrmals auf dem Weg zur Schule oder zum Schulbus. Wählen Sie nicht den kürzesten, sondern den sichersten Weg. Wenn Sie das Kind abholen, warten Sie direkt beim Ausgang der Schule und nicht auf der gegenüberliegenden Strassenseite.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind vor jedem Betreten der Fahrbahn stehen bleibt «Warte, luege, lose - und erscht denn laufe». Ihr Kind soll am Fussgängerstreifen warten, bis die Fahrzeuge vollständig stillstehen.
- Erklären Sie Ihrem Kind, dass es auch bei Lichtsignalanlagen auf den Verkehr achten muss.
- Schicken Sie Ihr Kind rechtzeitig zur Schule. Hetze und Eile erhöhen das Unfallrisiko.
- Lassen Sie Ihr Kind erst dann mit dem Fahrrad zur Schule fahren, wenn Sie sicher sind, dass es im Verkehr zurechtkommt und wenn die Schule und Sie es als sinnvoll erachten. Üben Sie den Schulweg auch mit dem Fahrrad. Bestehen Sie darauf, dass Ihr Kind den Velohelm trägt, und tragen Sie ihn ebenfalls.



Text und Bild: Willi Moesch

TV und Internet auch dank Gmünden

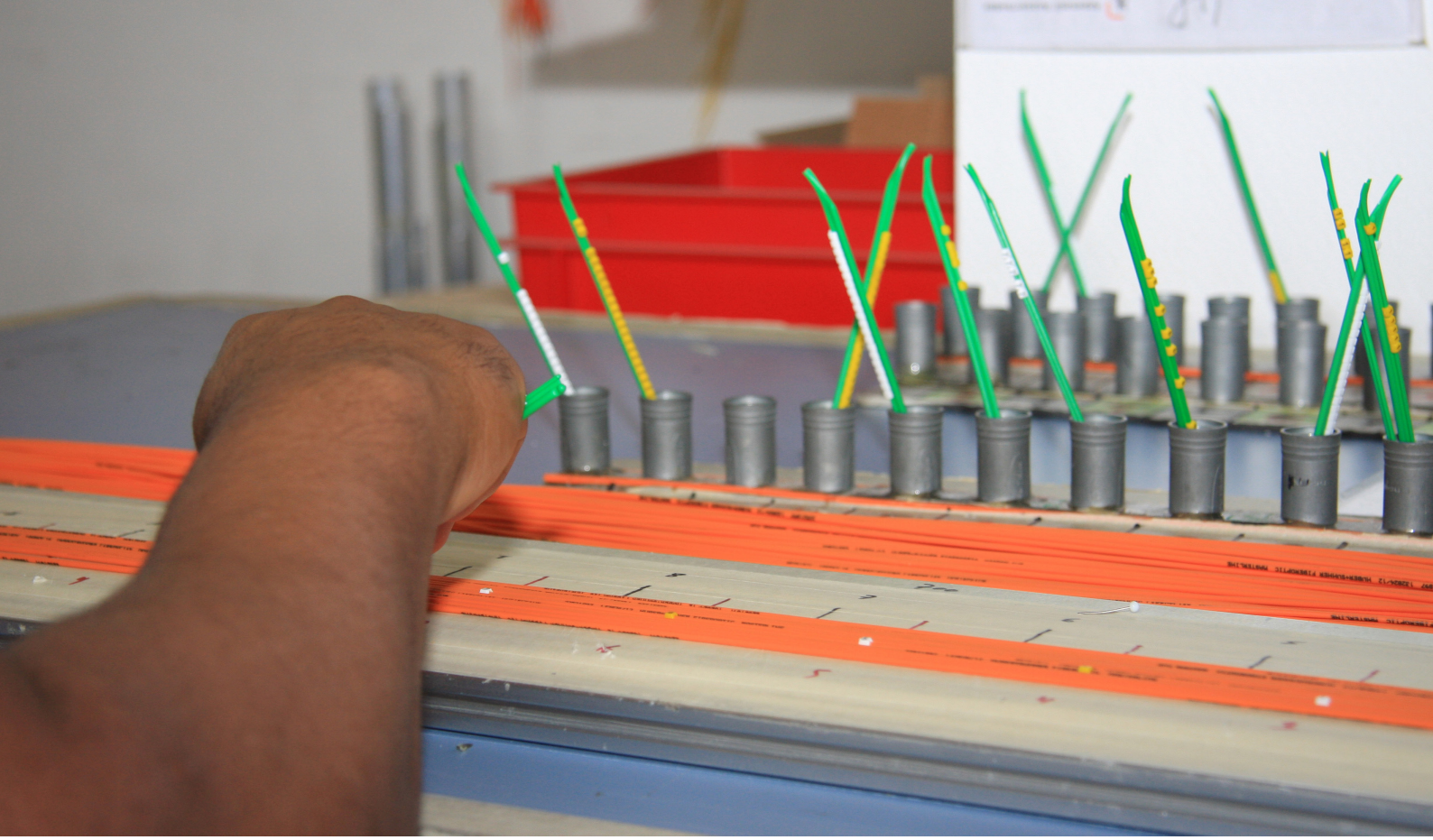
Die Insassen der Strafanstalt Gmünden in Niederteufen konfektionieren Glasfaserkabel für TV- und Internetanschlüsse oder spalten Holz für private Cheminées. Auch die Kleiderrolle im «Volg» ist ein Gmündner Produkt. So erledigen rund 50 Gefängnisinsassen Arbeiten für Industrie und Gewerbe als sinnvolle, tägliche Beschäftigung. Und die ist im Strafvollzug zentral.

Der zeitgemässe Strafvollzug sieht vor, dass die Gefängnisinsassen beschäftigt sind. Kurt Ulmann, Direktor der kantonalen Strafanstalt Gmünden, und Daniel Kälin, Leiter Werkstätten, ist es ein grosses Anliegen, dass diese Beschäftigung in erster Linie sinnvoll ist - und zweitens auch noch Ertrag abwirft. Namhafte Industrie- und Gewerbebetriebe wie Huber+Suhner AG oder die Firma Wagner in Waldstatt lassen Glasfaserkabel, Verbindungsstecker oder Aluminium- und Kunststoff-Spritzgussteile bearbeiten. Indirekt sind die Insassen von Gmünden somit auch verantwortlich, dass die Datenübertragung via Glasfaserkabel - und somit TV und Internet - funktionieren oder Spitalbetten mit Bremsen ausgerüstet werden können. Ein Produkt, das vollständig in der Strafanstalt Gmünden produziert wird, ist die Kleiderrolle, mit der man Textilien von unerwünschten Haaren und Fusseln befreien kann. Vertrieben wird sie unter anderem über die Genossenschaft Volg.

Arbeiten, die sonst ins Ausland gehen

«Die rund 50 Gefangenen betrieblich zu führen, unterscheidet sich nicht gross von der Privatwirtschaft», erklärt Daniel Kälin, dem noch vier Mitarbeitende zur Verfügung stehen. Manchmal sei das Konfliktpotenzial unter den Insassen vielleicht höher als unter Angestellten in einem «normalen» Betrieb. Zudem sei der grosse, ständige Wechsel bei den arbeitenden Insassen nicht immer einfach zu bewältigen. «Pro Jahr gibt es rund 120 Ein- und Austritte». Eine grosse Herausforderung bestehe darin, immer wieder neue Aufträge zu beschaffen. Dies geschehe immer unter den Vorgaben, die Privatwirtschaft nicht zu konkurrenzieren bzw. die Auftraggebenden auch nicht durch indirekte Subventionen zu unterstützen. «Im Normalfall führen wir Arbeiten durch, die sonst ins Ausland verlagert würden», sagt Kurt Ulmann.

Die rund 50 Gefängnisinsassen sind in der Regel dankbar für eine sinnvolle Tagesbeschäftigung. Freiwillig ist der Arbeitseinsatz jedoch nicht: Wer nicht mitarbeitet, kriegt das Disziplinarsystem der Strafanstalt zu spüren. Denn im Vordergrund des Strafvollzugs steht - gemäss Gesetz - die Wiedereingliederung der Insassen ins zivile Leben. Und die Arbeit ist dafür ein wichtiger Erfolgspfeiler. Wer nicht arbeitet, kriegt zum Beispiel keinen Urlaub. Im besten Fall können die Insassen 35 Franken pro Tag verdienen. Die Hälfte davon wird auf ein Sperrkonto gebucht und erst bei Austritt aus dem Gefängnis ausbezahlt.



Kabelproduktion in der Strafanstalt Gmünden.

Garantiert aus der Region

Vor rund zehn Jahren wurde beschlossen, die Landwirtschaft nicht mehr weiter zu betreiben. Doch für Kurt Ulmann zeigte sich schnell, dass manche Insassen Arbeiten im Freien benötigen. So wurde die Verarbeitung von Brennholz eingeführt. Eine Neuausrichtung, die sich bewährt hat: Die Strafanstalt kauft den Bauern und Waldbesitzern in der Umgebung das Holz ab, verarbeitet es zu Cheminéeholz, verkauft es ab Strafanstalt und liefert es im Umkreis von ca. 30 Kilometern. «Wir sind nicht die Günstigsten, aber unser Holz kommt garantiert aus der Region», so der 35jährige Daniel Kälin.

Text: Michael Friedli
Bild: Heinz Weber

«Gmünden ist für uns seit über zehn Jahren ein sehr zuverlässiger Partner mit hohen Qualitätsansprüchen. Der langjährige Lieferant zeichnet sich durch grosses Engagement der Vorgesetzten aus. Meine Mitarbeitenden arbeiten gern mit der Strafanstalt zusammen.»

Bruno Tobler, Leiter Operations Division Fiberoptic, HUBER+SUHNER AG, Herisau

Brennholz ab Strafanstalt

Ringe, Säcke oder ganze Ster in der Grösse von 25 bis 50 cm können telefonisch unter 071 335 09 53 bestellt werden.

Lieferungen erfolgen im Umkreis von rund 30 Kilometern.

Direktbezüge ab Strafanstalt Gmünden sind von Montag bis Freitag von 8:30 bis 11:30 und von 13:30 bis 17 Uhr und samstags von 9.00 bis 11.00 Uhr möglich.

www.gmuenden.ar.ch

Am Arbeitsplatz.

Die Roten-Büechli-Macher

«Den Flug haben wir dank Ihnen noch pünktlich erreicht. Nun lassen wir es uns hier gut gehen und schicken ein paar Sonnenstrahlen ins verregnete Appenzellerland. Liebe Grüsse aus Florida». Eine Ansichtkarte, wie sie hie und da reinflattert; geschrieben von Kunden, die sich ihre Begegnung mit einer Verwaltungsstelle ein wenig anders vorgestellt hatten - und dienstleistungsbewusst im kantonalen Passbüro empfangen wurden.

Es ist fast eine Welt für sich, das kantonale Passbüro. Seit März 2010 ist es wieder im Herisauer Regierungsgebäude angesiedelt. Geleitet wird es von Vreni Lauchenauer, zur Hand gehen ihr Nicole Scheiwiller und Andreas Hohl als eingespieltes Team. Klagen über Wartefristen oder über nicht bediente Telefone gibt's nicht. Die Kunden, wie man die Besucher hier nennt, werden nicht einfach barsch abgefertigt; ein herzlicher Kundenumgang liegt dem Passbüro-Team am Herzen. Die Freude an der Arbeit spürt man schon beim Eintreten; und spätestens mit der Aufforderung, sich aus dem Schöggelitopf zu bedienen, schmilzt das behördenmulmige Gefühl wie Schnee an der Sonne.

Scannen, positionieren, fotografieren

Der Weg zum roten Pass ist unkompliziert: Kunden haben sich telefonisch oder online einen Termin reserviert - oder warten terminlos im Eingangsbereich des Regierungsgebäudes. Sie werden dann pünktlich abgeholt. Nach fünf Schritten ist man im Passbüro und steht - ohne Panzerglasbarrikade - am Schalter. Diese Offenheit täuscht: Das Passbüro ist der am besten gesicherte Bereich im Regierungsgebäude. Die Bundesvorschriften verlangen dies; sehen tut man nichts. Das Team nimmt die Unterlagen entgegen, kontrolliert sie und richtet dem Besucher den Platz im «Fotoapparat». Da kommen keine nostalgischen Gefühle an die alten fünfliberfressenden Fotoautomaten mehr auf! Heute wird das Gesicht gescannt, positioniert, ausgemessen, den Vorgaben entsprechend digital fotografiert und in der zentralen Bundesdatenbank gespeichert. Nachher werden - im Zeitalter des biometrischen Passes - die Fingerabdrücke genommen. Es gilt das Prinzip «nur ein Reisedokument gleicher Art pro Person»; also eine Identitätskarte, einen Pass. «Unstimmigkeiten erkennt das System und das Bundesamt für Polizei in Bern rasch, dann muss gehandelt werden», so Andreas Hohl.

35 Dokumente pro Arbeitstag

Erklärtes Ziel des Passbüro-Teams ist, dass niemand mehr als einmal kommen muss. Bis der Kunde im Besitz des Dokumentes ist, vergehen in der Regel etwa vier Arbeitstage; garantiert ist die Lieferung innert 10 Arbeitstagen. Die Dokumente werden vorwiegend in Bern und Aarau produziert; ausgenommen die provisorische Pässe. «Den so genannten Notpass verlangen beispielsweise Kunden, denen ihr Pass kurz vor Reiseantritt abgelaufen oder abhanden gekommen ist. Und dieser wird direkt hier bei uns hergestellt» erklärt Nicole Scheiwiller. Hochkonjunktur der Dokumentenerstellung ist vor Ferienbeginn; die schwächsten Monate sind November und Dezember. Im 2011 wurden 2'309 Pässe, 5'569 Identitätskarten (Anträge meist über die Ausserrhoder Gemeinden eingehend), 90 provisorische Pässe, 636 Ausländerausweise, 51 Reisedokumente für Flüchtlinge und zwei Leichenpässe ausgestellt. Letztere braucht's, wenn Leichname in andere Länder überführt werden. Sie bestätigen den Zollbehörden den Inhalt des Stahlsarges. Im Passbüro wurden im 2011 also rund 8'650 Dokumente verarbeitet, rund 35 Dokumente pro Arbeitstag. Und unzählige Male telefonisch oder per Mail informiert, erklärt, beraten.

Der gute Ruf des Ausserrhoder Passbüros ist bis nach Bern gedrungen. «Das macht uns natürlich stolz», so Vreni Lauchenauer. Nicole Scheiwiller ergänzt: «Wir sind der Dienstleistung verpflichtet. Und mit diskretem, kundenorientierten Arbeiten tragen wir zu einem repräsentativen und modernen Bild der Verwaltung bei».

Text: Andreas Disch
Bilder: Heinz Weber

Das Passbüro

ist zentrale Anlaufstelle für das Pass- und Ausweiswesen im Kanton. Es nimmt Anträge für Pässe, Notpässe und Ausländerausweise entgegen und erfasst die biometrischen Daten. Darüber hinaus stellt es die Koordination und Verbindung zwischen den Bundesbehörden und den Gemeinden sicher. Identitätskarten können auch bei der Wohngemeinde beantragt werden, Pässe nur im kantonalen Passbüro.

Sven Sinz ist ab August neuer Leiter Passbüro

Adieu Vreni

Seit 23 Jahren arbeitet Vreni Lauchenauer bei der Kantonskanzlei von Appenzell Ausserrhoden.

Lange Jahre war sie unentbehrliche und federführende «Assistenz» von Ratschreiber und Regierungsrat. Seit März 2010 leitet sie das kantonale Passbüro. Vreni geht nun Ende August auf eigenen Wunsch vorzeitig in Pension. Ihren Ruhestand darf sie geniessen; doch Vreni wird fehlen. Ihre breiten Kenntnisse, der fachliche Rat, die Tatkraft, ihre Beherztheit und Fröhlichkeit sind über die kantonale Verwaltung hinaus bekannt.

Personelles.

Eintritte, Austritte, Pensionierungen und Dienstjubiläen

Eintritte Mai bis August 2012

März (Nachtrag)

Wüst Stefan
RAV

Mai

Degani Bianca
Ausgleichskasse

Montaña Kathrin
Amt für Gesellschaft

Vetsch Mathias
Strafanstalt Gmünden

Wyss Scherrer Rebekka
Dep.-Sekretariat Bildung

Juni

Graf Marcel
Planungsamt

Jakob Peter
Veterinäramt

Maurer Chantal
KESB

Rütsche Niklaus
KESB

Stadelmann Jeannette
Landwirtschaftsamt

Zehnder Carina
Amt für Gesellschaft

Juli

Keller Christian
Dep.-Sekretariat Gesundheit

Schoch Ursula
Pensionskasse

Signer Thomas
Migrationsamt

August

Graf Claudia
Amt für Gesellschaft

Giacomelli Thomas
Kantonale Steuerverwaltung

Leutenegger Ursula
Amt für Soziale Einrichtungen

Schildknecht Desideria
KESB

Sinz Sven
Passbüro

Tschallener Marc
RAV

Hauser Urs
Lernender Fachmann Betriebsunterhalt

Kunz Florian
Lernender Informatiker

Gantenbein Bianca
Lernende Kauffrau

Gmünder Valérie
Lernende Kauffrau

Jusufi Armenda
Lernende Kauffrau

Lechthaler Marco
Lernender Kaufmann

Proietto Alessio
Lernender Kaufmann

Signer Caroline
Lernende Kauffrau

Tobler Nadine
Lernende Kauffrau

Austritte Mai bis August 2012

Mai

Gorbach Claudia
Landwirtschaftsamt

Juni

Aggeler Glen
Kantonspolizei

Büchel Monika
Migrationsamt

Frei Gabriela
Kantonspolizei

Rohner Susanne
Kant. Steuerverwaltung

Juli

Bättig Beatrice
BBZ Herisau

Bischofberger Regula
IV-Stelle

Mössner André
Kantonsschule Trogen

August

Schai Angelika
Amt für Gesellschaft

Pensionierungen Mai bis August 2012

Juli

Fischer Friedrich
Kantonsschule Trogen

Meagher Rosemary
BBZ Herisau

August

Lauchenauer Vreni
Passbüro

Dienstjubiläen Mai bis August 2012

10 Jahre

Dörler Johannes
Informatikamt

Eggenberger Patrick
Kantonsschule Trogen

Germann Esther
Pädagogische Fachstellen

Herzog Sandra
Regional-/Verkehrspolizei

Hohl Daniel
Dep.-Sekretariat Bau und Umwelt

Hösli Hans
BBZ Herisau

Hürlimann Katja
Tiefbauamt

Kobler Andrea
ZEPT
Schubert Alexandra
Pädagogische Fachstellen

Tarnutzer Claudia
Liegenschaftenverwaltung

20 Jahre

Bassanello Franziska
Pädagogische Fachstellen

Bossart Michael
BBZ Herisau

Fässler Hans
Kantonsschule Trogen

Langenegger René
Kantonsschule Trogen

Pfab Franz
Kantonsschule Trogen

40 Jahre

Maggio Claudio
Verwaltungspolizei

Thörig Hans
Sicherheitspolizei

Quelle: Personalamt
Stand: 6. August 2012

Kursangebot für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonalen Verwaltung von Appenzell Ausserrhoden

Ausführliche Kursbeschreibungen, aktuelle Kurstermine und Anmeldeformulare finden Sie unter www.poe-ost.ch oder im Intranet unter www.intra.ar.ch.

Ein Amtsleiter haut in die Tasten

500 Leute sitzen gespannt auf ihren Stühlen und warten. Das Gemurmel verstummt, als der Dirigent die Bühne betritt. Er hebt die Arme und – woooaam!!! - rund hundert Musikerinnen und Musiker geben Vollgas, streichen über ihre Geigen, blasen in die Trompeten und schlagen auf die Pauken. Hinten links sitzt Reto Fausch am Klavier.

Schon seit seiner Kindheit spielt Reto Fausch Klavier. Obwohl nach Abschluss des Gymnasiums das Üben immer seltener wurde, blieb er dem Musizieren bis heute treu. Mit seinem ersten selbst verdienten Geld kaufte er sich ein eigenes Klavier. Einige Jahre spielte er nur für sich selbst, doch dann erfuhr er von einem Kollegen, dass sie für das Symphonieorchester Tifico einen Pianisten benötigen. Reto Fausch meldete sich: «Wenn man die Möglichkeit hat, mit einem Klavier in einem Symphonieorchester zu spielen, muss man diese Chance nutzen.» Später stiess er noch beim Symphonischen Blasorchester Zürich dazu.

Üben hier, Hauptprobe da, Konzert dort

In zwei Orchestern zu spielen bedeutet ein grosses Hin und Her. Besonders, wenn Konzerte nah aufeinander statt finden. Da kann es schon mal vorkommen, dass er über eine längere Zeit an mehreren Abenden pro Woche einige Stunden am Klavier sitzt:

Reto Fausch - Leiter Amt für Gesundheit - bei einer Konzertprobe.

Üben hier, Hauptprobe da, Konzert dort. Aber er mache es ja zum Plausch, und solange er Freude daran habe, seien auch die langen Proben nur halb so anstrengend, erklärt er mit breitem Grinsen.

Sein Musizieren lässt sich gut mit der Arbeit als Leiter Amt für Gesundheit vereinbaren und bildet einen schönen Ausgleich. Die Proben und Konzerte finden an Abenden und Wochenenden statt, sodass sie nicht mit der Arbeitszeit kollidieren. Zum Glück ist das Üben nicht wetterabhängig, und so kann er jeden Abend spielen. Da Reto Fausch zwischen Herisau und Zürich wohnt, ist auch der Weg zu den Proben in Zürich nicht allzu weit.

Täglich drei Stunden

Gleich in zwei ambitionierten Orchestern zu spielen, erfordert aber sehr viel Engagement. Im Hinblick auf ein Konzert übt Reto Fausch täglich ca. drei Stunden; hinzu kommen Proben und Konzerte. Die Zeit vor den Konzerten ist jeweils sehr intensiv, denn die Noten werden teils erst kurz vor einem Auftritt verteilt. Und ein neunzigminütiges Konzert ergibt einen ganzen Stapel Notenblätter. Aber nicht nur der zeitliche Aufwand ist enorm - auch die körperliche Leistung. «Beim Musizieren werden sehr viele Muskeln aber auch der Kopf beansprucht», hält der Leiter des Amtes für Gesundheit fest. Der Bärenhunger nach den Proben belege jeweils den hohen Energieverbrauch. «Aber wenn man Spass daran hat, merkt man gar nicht, wie die Zeit vergeht.»

Text: Anja Gemperle
Bild: zVg

Herr Bär.

Endlich Ferien!

Während mein Freund Moritz und ich an einem Juliabend draussen auf dem Sitzplatz die Sonne genossen, gingen wir die Unterlagen durch, welche er kurz zuvor bei einem Reisebüro abgeholt hatte. Einige Tage später und knappe zwei Wochen vor unserem Abflug in den Süden fragte mich Moritz, ob ich mit der Identitätskarte oder mit dem Reisepass reisen würde. Als ich die Dokumente fand, geriet ich in Panik. Seit mehr als drei Jahren war ich nicht mehr verreist, sodass seither sowohl die ID als auch der Pass in einer Schublade auf ihre Wiederentdeckung gewartet hatten und in dieser Zeit abgelaufen waren. Ich liess mich in den Bürostuhl fallen und stellte mir vor, wie es wäre, die beiden Ferienwochen zu Hause zu verbringen. In der Nacht träumte ich vom Schwimmen im Gübsensee.

Am nächsten Tag schnappte ich mir in der Znünipause mein Mobiltelefon, um bei der Gemeinde anzurufen. Da hatte ich die Hoffnung schon beinahe aufgegeben. Umso mehr nachdem ich erfahren hatte, dass ich den Pass beim Kanton bestellen müsste.
«Grüezi Frau Gentile, Bär am Apparat. Ich brauche einen neuen Pass, und zwar möglichst bald.»
«Haben Sie schon einen Termin, Herr Bär?»
«Nein, deshalb rufe ich doch an.»
«Herr Bär, Sie können per Internet oder telefonisch einen Termin vereinbaren. Oder Sie kommen einfach mal vorbei. Was Ihnen am besten passt.» Frau Gentile schien meine überhastete Art nicht zu stören, sie blieb ruhig und überaus anständig.
«Na ja, am liebsten würde ich vorbeikommen. Wie lange ist das Passbüro denn besetzt? Ich habe nämlich kein Auto, und mit der Bahn ist es eine halbe Weltreise bis nach Trogen.»
Daraufhin hörte ich ein sympathisches Lachen, welches meine Stimmung trotz meiner Ungeduld ansteigen liess. Ich hatte ein Gefühl, als ob sich meine Sorgen um den fehlenden Reisepass in Luft aufgelöst hätten. Nachdem mir die nette Mitarbeiterin über den Standort und die Öffnungszeiten des Passbüros informiert hatte, bedankte ich mich ein halbes Dutzend Mal und wünschte ihr einen grossartigen und wunderschönen Tag.

Gleich am Morgen danach begab ich mich zum Obstmarkt und zwar zu früh. Ich wartete zunächst gegenüber dem Empfang und da fiel mir zwischen den verschiedensten Broschüren eine Zeitschrift auf. Der Name der Lektüre sprach mich besonders an, es hätte sich um unser eigenes Familienblatt handeln können. Hochkonzentriert blätterte ich darin, bemerkte dann kaum, dass in der Zwischenzeit eine Frau neben mir stand.
«Guten Morgen, Herr Bär. Mein Name ist Gentile.» Sie gab mir die Hand und lächelte mich dabei freundlich an. «Sie können gleich mitkommen, zurzeit haben wir keine angemeldeten Kunden.»
Ich folgte ihr wortlos. Wären da nicht die Fragen über meine Person gewesen, hätte ich mich gar nicht in einem Verwaltungsbüro gewähnt. Bevor ich meine Fingerabdrücke hinterliess und die Bestellprozedur mit meiner Unterschrift und der Zahlung beendete, musste ich noch in eine Fotokamera lächeln. Dabei erinnerte ich mich an die Zeiten, als wir uns noch zu viert in die kleinen Fotokabinen beim Bahnhof gedrängt und dabei Grimassen geschnitten hatten.
«So, Herr Bär, das wäre schon alles. Den Pass sollten Sie in spätestens zehn Tagen per Post erhalten.»
«Vielen Dank.» Mehr brachte ich vor lauter Freude nicht heraus und verliess dann das Regierungsgebäude so glücklich wie noch nie zuvor.

Vier Tage später lag der neue Reisepass auf meinem Tisch. Dieser wird mich in den nächsten zehn Jahren immer an die Begegnung mit der netten Damen vom Passbüro erinnern, nicht zuletzt wegen des übergrossen Fieberbläschens auf meiner Lippe, das auf dem Foto nicht zu übersehen ist.

Dragan Morarevic
Illustration: Werner Meier

Fortunat Bär
ist eine fiktive junge Person aus Herisau, deren Wege sie immer wieder in die ihr unbekannten Abteilungen der kantonalen Verwaltung führen.

Neues Pensionskassengesetz: Notwendig oder voreilig?

Mit einem neuen Pensionskassengesetz wird eine Trennung zwischen den politischen Vorgaben und der Verwaltung der Pensionskasse angestrebt, aber auch das veränderte Umfeld mit der Finanzkrise und der gestiegenen Lebenserwartung berücksichtigt. Doch ist das neues Pensionskassengesetz notwendig - oder nur eine voreilige Anpassungen zulasten der Versicherten?

Die Personalverbände sind sich bewusst, dass Anpassungen notwendig sind. Allerdings dürfen diese nicht fast ausschliesslich zulasten der Versicherten geschehen. Hier setzt denn auch die Kritik am Gesetzesprojekt ein: Im Vordergrund steht nämlich die markante Reduktion des Umwandlungssatzes von 6,55 % auf 6 %, was zu einer Kürzung der Renten um rund 8 % führt und allein die Versicherten trifft. Diese haben in den vergangenen Jahren immer wieder Hand geboten für Lösungen, die eine ausgewogene Finanzierung der Pensionskasse ermöglichten; aber auch den Arbeitgeber entlasteten, beispielsweise mit der Einführung der paritätischen Beitragspflicht im Jahre 2007. Es erscheint daher angezeigt, dass die Sozialpartner nun auch bei der Ausfinanzierung der Pensionskasse gleichermassen beteiligt sind.

Die Finanzierung der BVG-Renten ist daher nicht in erster Linie mit der Reduktion des Umwandlungssatzes sicherzustellen; sondern mit anderen Lösungsansätzen, welche im Gesetz nicht ausformuliert und in den Bemerkungen zum Verwaltungsreglement der Pensionskasse nicht erwähnt sind. Dazu gehören beispielsweise Vorsorgepläne, welche es den Versicherten erlauben, zusammen mit dem Arbeitgeber ein zusätzliches Altersguthaben aufzubauen. Das Gesetz sieht diese Lösung nicht zwingend vor. Ausserdem genügt der dort aufgeführte Rahmen der Sparbeiträge nicht, um spürbar mehr Altersguthaben anzusammeln. Sinnvoll erscheint es auch, dass Sparbeiträge bereits mit dem Eintritt ins Erwerbsleben und nicht erst ab dem 25. Altersjahr bezahlt werden.

Mit derartigen Massnahmen kann zwar nicht völlig auf die Senkung des Umwandlungssatzes verzichtet und die Kürzung der Renten aufgefangen werden, doch bleibt die Belastung für die Versicherten akzeptabel.

Darüber hinaus ist es aber auch angezeigt, die Mehrbelastung der Versicherten kurzfristig durch Lohnmassnahmen abzumildern, indem beispielsweise die zu erwartende Erhöhung der Sparbeiträge ausgeglichen wird. Damit kann sichergestellt werden, dass schlussendlich die Umsetzung des neuen Pensionskassengesetzes und die mittelfristige Ausfinanzierung der Pensionskasse zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmenden getragen wird.

Text: Christian Bötschi

Bunt gemischt.

Ansichtssache

Es gibt Anlässe, da sind gewisse Unterschiede zwischen den Chefs/Chefinnen und ihren Mitarbeitenden augenfällig. Ein Beispiel ist der Besuch einer Generalkonsulin im vergangenen Mai in Ausserrhoden. Unsere Regierung empfing die Dame mit standesgemässem Programm.

Das Bild am nächsten Tag in der Zeitung zeigte die Diplomatin und ihre Gastgeber im Kantonsratssaal. Die Aufmerksamkeit war in lichte Höhen gerichtet - dorthin, wo Chefblicke hingehören, wo die Geister der Vordenker schweben, wo wegweisende Ideen geboren werden, wo grosse Gedanken Raum zum Schweifen finden. Die Blicke der Mitarbeitenden hingegen blieben auch an diesem Anlass eher dem Boden verpflichtet. Dort zeigte sich tröstlicherweise, dass auch in den staubigen Niederungen hin und wieder eine Entdeckung zu machen ist, die den Gedanken Flügel verleiht. Der Beweis ist der modische Leopardenlook an den Konsulinnenfüssen. Möge dieser Anblick ein wenig dafür entschädigen, dass der gerüchteweise im Schweizer Mittelland herumstreunende Panther bisher nicht gefunden werden konnte - jedenfalls im Ausserrhodischen nicht. (det)

Ab zur Arbeit!

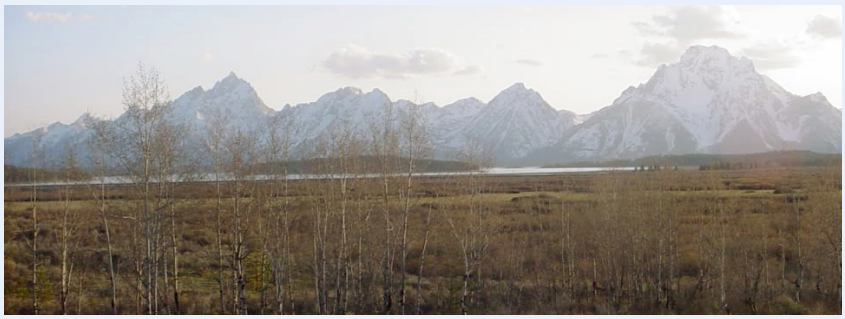
Für einmal werden die Raucherinnen und Raucher im Regierungsgebäude nicht in die Ecken gedrängt; diese werden von den Nichtraucherinnen und Nichtrauchern besetzt. Doch hin wie her, ob Glimmstängel oder Pausenbrötli: Der Pausenraum im 3.OG des Regierungsgebäudes in Herisau lässt ohnehin keine wirklichen Erholungspausen zu. Die Einen geniessen ihren Snack mit Rauchbeilage im luftigen, mit Fenstern gesäumten Turmzimmer; die Anderen zwängen sich im Vorbereich zusammen, zwischen WC, Konferenzraum, Snackautomat und der alles beherrschenden Zugangstreppe. Doch wenigstens EIN erhabenes Pausengefühl stellt sich für alle ein: Nämlich das Platznehmen auf den restaurierten, in schönstem dunkelbraun gehaltenen Stühlen - an den im schönsten dunkelbraun gehaltenen Tischen. Da tankt man doch Kräfte - also ab zur Arbeit! (ds)

Schweizermeister: Ralph Bannwart

Erstmals in seiner Karriere gewann Ralph Bannwart (R3) den Hallen-Schweizermeistertitel im Tennis. Der 53-Jährige Departementssekretär (Sicherheit und Justiz) besiegte im Final der Senioren-Kategorie (50+) den mehrfachen Schweizermeister und besser klassierten Jürg Hüsler (R2). Mit diesem Sieg hat sich Ralph Bannwart, seinerseits mehrfacher Gewinner der St.Galler Stadt- und Kantonsmeisterschaften, für die nächsten Weltmeisterschaften in der Seniorenkategorie qualifiziert. Ob er allerdings die Schweizer Farben vertreten wird, steht noch nicht fest. Die «Bärentatze»-Redaktion gratuliert Ralph Bannwart herzlich zum grossen Erfolg. (mfr)

Bunt gemischt.

Die Bärentatze...



Auch Nordamerikaner erfreuen sich an der «Bärentatze»: Im US-Bundesstaat Montana erstreckt sich die Gebirgskette der «Bear Paw Mountains», deren höchster Gipfel 2'108 Meter erreicht. Wie das Gebirge zu seinem Namen kam, ist nicht leicht auszumachen. Einer Indianerlegende zufolge ging ein Jäger Hirsche jagen und wurde von einem Bären angefallen. Der Jäger bat den «Grossen Geist» um Hilfe, worauf dieser Blitz und Donner schickte. Der Blitz tötete den Bären, seine Tatze wurde abgetrennt und der Jäger kam frei. (dm)

Bike to work: 6'991 Kilometer geradelt

Im Juni fuhren 75 Angestellte von kantonaler Verwaltung und Spitalverbund während mindestens der Hälfte ihrer Arbeitstage mit dem Velo zur Arbeit. Organisiert in 19 Teams mit selbst kreierten Namen wie «Radeln nach Trogen», «Sattelflitzer» oder «Nevertolate» legten sie zwischen 97 und 922 km zurück; zusammen 6'991 Kilometer. Das Mitradeln fand Mitte August mit Apéro und Preisverleihung den Abschluss. Das Tiefbauamt stiftete im Rahmen des kantonalen Mobilitätsmanagements zwanzig Einzel- und zwei Gruppenpreise: Gutscheine für Aktivitäten im Bereich umweltfreundlicher Mobilität und Zustüpfe an gemeinsame Essen. (ds)

1. Einzelpreis: Riebli Patrik, Team «kIARo»
2. Einzelpreis: Zurfluh Maurizio, Team «Hahn im Korb»
3. Einzelpreis: Alder Doris, Team «THE INCREDIBLE SUPER PNEU FROM HELL»

1. Teampreis: «Schoggiessiggurken» mit E. Rath, S. Rechsteiner, Y. Schiess, N. Brunner
2. Teampreis: «fe-pr-eb-is» mit I. Schönenberger, P. Rohner, F. Eggenberger, E. Böhi

Impressum

Herausgeberin:
Kantonale Verwaltung
Appenzell Ausserrhoden
baerentatze@ar.ch

Redaktionsmitglieder:
Michael Brasser (mbr), Personalamt
Detlev Eberhard (det), Dep. Sicherheit und Justiz
Michael Friedli (mf), Personalverbände
Anja Gemperle (age), Dep. Bildung
Julia Haag (jh), Kantonsschule Trogen
Kathrin Hösli (kh), Dep. Inneres und Kultur
Dragan Morarevic (dm), Dep. Bau und Umwelt
Willi Moesch (wmo), Kantonspolizei
Manuela Nagel (mn), Dep. Volks- und Landwirtschaft
Rainer Novotny (rn), Dep. Finanzen
Kathrin Stäuber (kst), Dep. Gesundheit

Fotos:
Heinz Weber (wb), Dep. Bau und Umwelt
Stv.: Erich Brassel (eb), Dep. Bildung

Illustration:
Werner Meier (wm), Kantonsschule Trogen

Layout:
Christian Schweizer (csc), Dep. Finanzen

Leitung / Verantwortung:
Georg Amstutz (ams), Info + Kommunikation
Stv.: Andi Disch (ds), Info + Kommunikation

Nächster Redaktionsschluss:
2. November 2012

erscheint dreimal jährlich
(April, August, Dezember)
Auflage: 1´300 Exemplare